

Wolfenbüttel viral: Das Beste draus machen

von Heike Reissig

Während das Coronavirus weiterhin unseren Alltag beherrscht, feierte die Jahrestagung der Literaturübersetzer/innen vom 14.-28. April 2021 ihre digitale Premiere. Nachdem die letzte Jahrestagung pandemiebedingt leider ausfallen musste, plante das Orga-Team zunächst voller Optimismus eine Präsenzveranstaltung. Dieses Vorhaben ließ sich jedoch nicht coronakonform organisieren; die verfügbaren Räume waren entweder zu klein oder viel zu teuer, ganz zu schweigen vom aktuellen Beherbergungsverbot. Schließlich kam der Vorschlag, die Tagung online zu veranstalten – ein absolutes Novum. Sollte man wirklich einen Versuch wagen? Neuer Enthusiasmus besiegte die Skepsis. Als Technikexpertin konnte Silke Buttgerit (Die Webagentin) gewonnen werden, die bereits die erste digitale Jahrestagung der BücherFrauen organisiert hatte. So wurde *Wolfenbüttel viral* aus der Taufe gehoben: ein Event mit insgesamt drei Abenden, die mittwochs im Abstand von einer Woche auf der Online-Plattform QiqoChat unter Einbindung der Videokonferenz-Tools Zoom und Wonder stattfinden sollten.

Als ich mich anmeldete, spürte ich eine sonderbare Mischung aus Freude und Unlust. Technische Probleme, blecherne Stimmen und die Begrenztheit auf den zweidimensionalen Bildschirm ließen mich virtuelle Meetings als Notlösung betrachten – keinesfalls als Ersatz für persönliche Begegnungen im dreidimensionalen Raum, die all unsere Sinne fordern und sich deshalb viel lebendiger anfühlen. Dennoch freute ich mich, dass die Jahrestagung diesmal stattfinden konnte, und blickte ihr neugierig und gespannt entgegen.

Nach meinem ersten Eindruck war das gesamte Event perfekt durchorganisiert. Rechtzeitig vor Beginn erhielten die Teilnehmenden eine E-Mail mit allen wichtigen inhaltlichen und technischen Informationen. Für Interessierte gab es zudem bei jeder Veranstaltung eine technische Einführung und Hilfe bei auftauchenden Problemen. Ergänzt wurde *Wolfenbüttel viral* durch eine Online-Galerie mit „Corona-Highlights“ (Literaturübersetzungen, die in der Pandemie untergegangen waren) und eine Wichtel-Aktion mit Belegexemplaren eigener Übersetzungen.

Der Eröffnungsabend am 14. April begann als Zoom-Videokonferenz mit der bewegenden Begrüßungsrede von Maria Hummitzsch, 2. Vorsitzende des VdÜ. Sie sprach sicher vielen aus der Seele, als sie sagte: *„Wir alle hätten jetzt unsere Koffer im Vorraum der Kommissie abgestellt, oder gar schon unser Zimmer (...) bezogen, hätten bereits vor und hinter der Kommissie zusammengestanden, nach Lieblingskolleginnen und -kollegen Ausschau gehalten, uns wild und ausgiebig umarmt, hätten uns lauthals schnatternd, lachend und quietschend auf den neuesten Stand gebracht, und säßen jetzt da, Kekskrümel an der Klamotte (...) normalerweise ... stattdessen (...) stehe ich hier in meinem Arbeitszimmer in Leipzig, schaue auf einen Bildschirm, sehe nicht euch, sondern mich, und bekomme wenig mit – ich sehe nicht, wer zu spät kommt und noch reinhuscht, (...) wer eher müde oder wie gewohnt ewig frisch wirkt, wer zum xten Mal da ist und sich auskennt, oder wer eher fragend und noch unsicher in die Runde guckt. – Und genauso wie euch fehlen mir diese Live-Begegnungen ohne Berührungsgänge wahnsinnig. Aber (...) vorfreudig sind wir auch so. (...) Unterdessen machen wir alle längst das Beste aus der Situation. (...) Heute sind wir zusammen (...) und auch am 21. und 28. April. Das sind doch schöne Aussichten.“*

Vielleicht kommt es genau darauf an, dachte ich. Nicht nur in Bezug auf diese Tagung, sondern ganz allgemein das Beste aus dieser Ausnahmesituation zu machen, die uns inzwischen schon seit über einem Jahr an unsere Grenzen bringt. Manchmal verzweifeln wir daran. Und dann bricht plötzlich ein Sonnenstrahl durch die dunkle Wolkendecke, wie diese wundersame Tagung, die allen Widrigkeiten zum Trotz auf die Beine gestellt wurde, und zaubert uns ein Lächeln auf die Lippen.

Auf Marias Rede folgte der Festvortrag „Die literarische Stimme“ von Frank Heibert. Anhand zweier sehr unterschiedlicher Textbeispiele aus *Ich Ich Ich* von Robert Gernhardt und *Nichts von euch auf Erden* von Reinhard Jirgl lieferte er Reflexionen dazu, wie wir uns beim Übersetzen dem Ton unseres jeweiligen Buches nähern können. Jirgls Textausschnitt endete mit einem Satz, der gut zur aktuellen Lage passte: *„Mensch aber wäre nicht-Mensch wüßte er sich nicht immer zu trösten.“*

Wie von früheren Tagungen gewohnt, konnte man sich nach dem offiziellen Teil auch bei *Wolfenbüttel viral* zum Plaudern „vor der Mühle“ treffen. Beim Betreten der virtuellen Örtlichkeit war mir, als hörte ich rauschendes Wasser – eine akustische Fata Morgana? Staunend erblickte ich ein Foyer, eine Lounge, einen Tresen und eine

Cocktailbar; selbst die vertraute Raucherecke und die Kloschlange fehlten nicht. Entzückt stellte ich fest, dass ich mich völlig frei bewegen konnte und nicht wie bei Zoom-Meetings per Zufall wie eine ferngesteuerte Marionette einem Raum zugeteilt wurde. Cool, dachte ich, und bewegte voller Elan den Cursor – leider ohne vorher die Anleitung zu lesen. So schoss ich wie eine Rakete über den Bildschirm und donnerte aus Versehen in einen Zweierraum, den ich eigentlich gar nicht ansteuern wollte. An dieser Stelle möchte ich mich bei den zwei Damen, die sich dort unterhielten, vielmals für die unbeabsichtigte Störung entschuldigen. Als ich das Prinzip endlich kapiert hatte und mich brav in die Kloschlange einreichte, erfuhr ich zu meiner Erleichterung, dass das Cursor-Malheur auch anderen passiert war. Gegen 23 Uhr loggte ich mich schließlich aus – müde, doch mit dem erhebenden Gefühl, einen überraschend schönen Abend erlebt zu haben.

Das zweite Tagungsevent am 21. April stand im Zeichen des „digitalen Lesefests der Liebe“. Während der Lesungen und Performances, die auf Zoom stattfanden, konnten per Chat-Funktion Fragen gestellt und Feedbacks gegeben werden, was rege genutzt wurde. Ich blieb die ganze Zeit im Theaterdach, so sehr fesselte mich „Liebes Universum“. Einige vorgelesene Satzfragmente blieben bei mir hängen: „*Was wirklich zählt*“, und „*Was willst du mal werden? „Glücklich.“*“ Ich dachte: Wie würden Jugendliche, die unter Pandemiebedingungen ihren Schulabschluss machen, diese Frage wohl beantworten? Für Grübeleien blieb jedoch keine Zeit, denn im Anschluss an das digitale Lesefest strömte das Publikum wieder in die Wonder-Mühle zum fröhlichen Online-Stelldichein.

Der dritte und letzte Tagungsabend am 28. April begann mit der Zoom-Veranstaltung „Über die Bande“: Die Lyrikerin Ulrike Draesner diskutierte mit ihrem Englischübersetzer Iain Galbraith über Gewinne und Verluste beim Übersetzen von Poesie. Nach diesem höchst interessanten Einblick in den wohl eher seltenen Fall einer engen Zusammenarbeit zwischen Autor*in und Übersetzer*in folgte die feierliche Übergabe des Hieronymus-Rings von Marianne Gareis an Heike Flemming, die für ihre Übersetzung des Romans *Esti* des ungarischen Autors Péter Esterházy 2014 den Straelener Förderpreis erhalten hatte. Die vorab gefilmte Ring-Übergabe wurde online gezeigt, gefolgt von den Live-Reden der übergebenden und empfangenden

Ringträgerin. Das Publikum applaudierte der frisch gekürten Heike Flemming via Chat und übermittelte vielfach herzlichste Glückwünsche.

Bevor das letzte gesellige Beisammensein vor der virtuellen Mühle stattfand, bat das Orga-Team die Tagungsteilnehmenden noch um Feedbacks auf der Online-Plattform Padlet. Hier einige Rückmeldungen:

„GROSSARTIG! DANKE!!! (...) Eure bestimmt großen Mühen haben sich gelohnt – es hat alles super geklappt! Eure Idee, das Tagungswochenende zu verteilen, hat mir gleich drei gesellige Abende beschert – welche Freude! Danke!“

„Sehr liebevoll, wie Ihr die verschiedenen Orte und damit verbundenen Veranstaltungen ins Digitale übersetzt habt!“

„Das war richtig toll! (...) bin schwer begeistert, obwohl ich Digitreffs sonst gar nicht mag. Riesendankeschön und Riesenlob!“

„Das Wok-In hat gefehlt :-). Aber im Ernst fand ich die Veranstaltungen sehr gelungen, vielen Dank!“

„Inka, Ingo, eigentlich fehlt mir nur das Tanzen!“

„Grandioses Konzept, tolle Organisation, ganz herzlichen Dank ans gesamte Team!“

Diesen Lobeshymnen kann ich mich nur anschließen. Das Orga-Team – Katharina Diestelmeier, Brigitte Jakobeit, Elke Link, Kristin Lohmann, Jan Schönherr und Dorothea Traupe sowie die Lesefest-Kuratorinnen Maria Meinel und Birgit Schmitz – hat im wahrsten Sinne des Wortes das Beste aus der Situation gemacht und eine überraschend schöne und bereichernde Digital-Tagung auf die Beine gestellt. Die virtuelle Premiere hat vielen Teilnehmenden große Freude bereitet; sie war ein Lichtblick in diesen schwierigen Zeiten.

Natürlich hoffen wir alle, dass die Jahrestagung 2022 wieder live vor Ort in Wolfenbüttel stattfinden kann. Doch wie sich nun gezeigt hat, taugt das virtuelle Format nicht nur als Notlösung, sondern bietet durchaus Stärken und Vorteile. Vielleicht lässt es sich ja mit künftigen Präsenzveranstaltungen kombinieren?